

im Juni 1848 verantworten. Forderungen nach verbesserten Lebensverhältnissen und bürgerlichen Rechten veranlassten sie, aufmüpfig und renitent zu sein. Die Verfasserin erörtert, inwieweit diese Forderungen auf die revolutionäre Bewegung zurückzuführen waren und fragt weiter, ob die Heilbronner Bürgerwehr hier ebenfalls involviert war. Diese war mit dem am 1. April 1848 erlassenen Gesetz zur Volksbewaffnung ebenfalls in der Pflicht, die Sicherheit und die Ordnung zu gewährleisten. Die Heilbronner Bürgerwehr stand konsequent zur Frankfurter Nationalversammlung und bekannte sich später auch zum Stuttgarter Rumpfparlament. Ein guter Teil der Bürgerwehrmänner schloss sich noch im Sommer 1849, als sich die Niederlage der Revolutionstruppen schon abzeichnete, den badischen und pfälzischen Truppen an. Abgerundet wird die Arbeit mit einer Betrachtung über die Bedeutung von „Revolution“ für die Heilbronner Soldaten und Bürgerwehrmänner und über die Rolle der Heilbronner Frauen von 1848/49.

Jens-Uwe Jacobsen

Theodor Heuss: Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn am Neckar. Hg. vom Verkehrsverein Heilbronn und Stadtarchiv Heilbronn (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 50), Heilbronn (Stadtarchiv) 2005, 152 S., Abb.

Für den ersten Bundespräsidenten war der Föderalismus eine maßgebende Konstante der politischen Kultur der Bundesrepublik. Ohne seine Verwurzelung im Schwäbischen wäre der 1884 in Brackenheim geborene, in Heilbronn aufgewachsene und einige Zeit als Chefredakteur der liberalen Neckar-Zeitung wirkende Journalist, Schriftsteller und Politiker, ein umfassend gebildeter Bildungsbürger, wohl nicht zur Identifikationsfigur der frühen Bundesrepublik geworden. Die im mundartgefärbten, sonoren Bass seiner Rede spürbare innere Souveränität und sein gelassener, beruhigender Stil förderten ein Gefühl von demokratischer Normalität. Theodor Heuss' staatswissenschaftliche Dissertation „Weinbau und Weingärtnerstand in Heilbronn am Neckar“ aus dem Jahr 1905, Zeugnis der Heimatverbundenheit des 21-Jährigen, untersucht die geschichtliche Entwicklung, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse dieses für Heilbronn bis heute wesentlichen Wirtschaftszweigs. Insbesondere in den volkswirtschaftlichen Teilen der Dissertation zeigt Heuss, was er bei seinem großen Lehrer Friedrich Naumann gelernt hat: den genauen und einfühlsamen Blick und das Verständnis für die bescheidenen und harten Lebensumstände, die Sorgen und Nöte der einfachen Leute, die die Weingärtner und Weinhändler waren, soziales und politisches Engagement. So bleibt die Dissertation von Theodor Heuss ein Dokument des alten, untergegangenen und gründlich veränderten Heilbronn und ist auch nach hundert Jahren lesenswert. Die ansprechend gestaltete und durch ein Register ergänzte Neuauflage eröffnet ein Vorwort von Bundespräsident Horst Köhler, und Dorothea Braun-Ribbat hat sie kenntnisreich eingeleitet.

Eberhard Göpfert

Susanne Schlösser: Chronik der Stadt Heilbronn 1939–1945 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Heilbronn 40; Chronik der Stadt Heilbronn Bd. V), Heilbronn (Stadtarchiv) 2004, 453 S., 117 Abb.

Der vorliegende Band stellt die Fortsetzung des bis 1939 reichenden vierten Bandes der Heilbronner Stadtchronik dar. Die darin dokumentierte Zeit des Zweiten Weltkrieges ist geprägt von einer zunehmenden Militarisierung des Alltags, Propaganda- und Repressionsmaßnahmen und einer immer konsequenteren Umsetzung der nationalsozialistischen Rassenpolitik. Besonders einschneidend wirkte sich die fast völlige Zerstörung der Stadt durch den Luftangriff vom 4. Dezember 1944 mit mehr als 6 500 Toten aus. Auch der über fast zwei Wochen andauernde Bodenkampf um die Stadt im April 1945 hinterließ bei vielen Menschen traumatische Erinnerungen.

Der Ton des Buches ist, wie es dem Genre entspricht, nüchtern. Es liegt also am Leser, sich dazu seine eigenen Gedanken zu machen. Blättert man das Buch durch, so fällt auf, wie unpolitisch vieles im Alltag der damaligen Zeit war. Fragen der Versorgung, das Vereinsleben, Sportveranstaltungen, sowie ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm bestimmen das öffentliche Leben. Manches davon wirkt sogar amüsant. So heißt es für den 11. Februar 1940: „Vor

einem überwiegend männlichen Publikum läuft der Kulturfilm ‚Das Weib bei fernen Völkern‘ von Dr. Ado Baeßler in der Neuen Filmbühne. Er zeigt die soziale Stellung der Frau bei den verschiedenen Volkstämmen Afrikas, Indiens und Chinas“ – Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Erstaunlich die Meldung zum 31. März desselben Jahres, aus der hervorgeht, dass es der NSDAP und ihrem Kreisleiter Richard Drauz nicht gelang, ein Parteimitglied in den Vorstand der C.H. Knorr AG zu lancieren, nachdem man dies auf Seiten der Partei offenbar als Missstand erkannt hatte. Drauz konnte sich aber nicht gegen den Widerstand des Aufsichtsratsvorsitzenden Pielenz durchsetzen. Immer wieder wird aber auch der rassistische und menschenverachtende Charakter der nationalsozialistischen Herrschaft deutlich. So heißt es in einer am 13. März 1940 im Heilbronner Tagblatt veröffentlichten Instruktion an die Bevölkerung: „Auch auf dem kleinsten Hof dürfen Volksfremde, selbst wenn sie keine Kriegsgefangenen sind, keinesfalls am gleichen Tisch mit den Deutschen zusammen essen.“

Die Zusammenstellung derartiger Chroniken ist immer eine Fleißarbeit, zumal, wenn wie in diesem Fall viele Originalquellen durch Kriegseinwirkungen verloren gegangen sind. Als Hilfsmittel zur historischen Recherche leisten solche Publikationen einen wertvollen Beitrag. Erleichtert wird die Nutzung durch verschiedene Register und Personenverzeichnisse sowie ein sorgfältig zusammengestelltes Glossar mit wichtigen Begriffen aus der NS-Zeit. Eine Sammlung von Fotografien am Ende des Buches – darunter auch erschreckende – rundet das Werk ab.

Herbert Kohl

5.2 Andere Regionen

Backnang

Marion B a s c h i n , Gerhard F r i t z (Hg.): 70 Jahre deutsche Geschichte im Spiegel des Backnanger „Murrthal-Boten“ (Kleine Schriften des Stadtarchivs Backnang 2), Backnang (Fr. Stroh) 2002, 126 S., 10 Abb., 37 Grafiken

Dass historische Forschungsarbeit nicht allein die Angelegenheit studierter Historiker ist, sondern bereits von Schülern geleistet werden kann, das zeigt der nunmehr zweite Band der „Kleinen Schriften des Stadtarchivs Backnang“. Er umfasst insgesamt sechs Beiträge zu sozial- und politikgeschichtlichen Themen der Jahre 1870 bis 1940, die unter Anregung von G. Fritz als Facharbeiten von Abiturienten des Max-Born-Gymnasiums Backnang aus dem Geschichtsunterricht hervorgegangen sind.

Ein gemeinsamer Schwerpunkt dieser Arbeiten liegt in ihrem Blick auf die lokalgeschichtliche Ebene, wobei die Verfasser hier nicht einfach nur Bekanntes wiedergeben, sondern vielmehr bislang unbekanntes Sachverhalte beleuchten. Im Einzelnen beschäftigen sie sich mit dem deutsch-französischen Verhältnis zwischen 1870/ 71 und 1919, wobei untersucht wird, welches Bild von Frankreich die damalige Lokalpresse, der „Murrthal-Bote“, zeichnete und wie gut und wie objektiv der Zeitungsleser über die internationalen Ereignisse informiert wurde. Weitere Arbeiten befassen sich mit den Backnanger Ergebnissen der Reichstagswahlen zur Zeit der Weimarer Republik, mit Art und Häufigkeit örtlicher Kriminalfälle und Ordnungswidrigkeiten um 1920. Den Abschluss bildet ein Beitrag zum Kriegsjahr 1940, der sich mit den Auswirkungen des Krieges auf die Bevölkerung in Backnang und Umgebung auseinandersetzt. Dabei werden alltägliche Aspekte wie Lebensmittelversorgung, Arbeits- und Wohnsituation, Luftschutzmaßnahmen oder das Interesse am Krieg ebenso beleuchtet wie wichtige Personen und Gruppierungen oder Propaganda und Kriegsdarstellungen in der Zeitung. Mit ihren Untersuchungen zu diesen verschiedenen Themen, die sich hauptsächlich auf alte Ausgaben der Lokalzeitung stützen, sind den jungen Verfassern interessante und aufschlussreiche Arbeiten gelungen. Gerade Geschichtslehrern sei dieser Band deshalb zur Lektüre und Nachahmung empfohlen.

Sabrina Ott